

immer näher heran an die Dörfer, die ursprünglich in ihrem Schutze angelegt waren, und die sie nun unter sich begruben. Diese Wanderdünen bildeten noch vor kurzem eine so große Gefahr für die menschlichen Ansiedlungen auf der Mehrung, daß die Forstverwaltung die größten Anstrengungen gemacht hat, um durch erneute Aufforstung der entwaldeten Dünen ihrer Bewegung 5 Einhalt zu tun.

Heute ist es an den meisten Stellen gelungen, oder man ist doch im Begriff, einen wirksamen Schutz anzulegen. Dabei sieht man vor allen Dingen darauf, daß man den vom Meeresstrande unmittelbar herausgewehten Sand von den jungen Pflanzungen fernhält, die man auf den aufzuforstenden 10 Dünen anlegt. Zu diesem Zwecke schafft man eine künstliche Bordüne, indem man die Neigung der Strandpflanzen, einen solchen Sandwall an der Küste aufzubauen, durch künstliche Anpflanzung von Strandhafer oder durch die Anlegung von Hürden unterstützt.

Wenn man heute auf der Poststraße, die über die Mehrung von Königs- 15 berg nach Memel führt, dahinwandert, hat man im Westen jene Bordüne, im Osten die hohe Wanderdüne, und zwischen beiden breitet sich die ebene „Platte“ aus, die den ehemaligen Weg der Wanderdüne bezeichnet. Sie ist vollständig bewachsen, und daß von ihr aus hin und wieder die Pflanzenbedecke auch den Fuß der Wanderdüne zu erklimmen gesucht hat, bezeugen noch kleine 20 bewachsene Kuppen, die als alte Reste eines von der Vegetation eroberten Dünenfußes stehen geblieben sind, während die Düne im übrigen weitergetrieben wurde.

Man bezeichnet sie als Kupfen. Aber zur Zeit reichen sie nicht unmittelbar bis an den Dünenfuß, vielmehr ist dieser von ihnen durch eine schmale 25 Zone kahlen Sandes getrennt. Das ist die berühmte Triebbandzone. Auf sie beziehen sich die Erzählungen von den grauenvollen Abenteuern einsamer Wanderer, die, über den trügerischen Boden hingehend, rettungslos in ihm versanken. So schön und rührend diese Erzählungen sind, so müssen wir doch leider feststellen, daß die Phantasie an ihnen stark beteiligt ist. Aber 30 auf jeden Fall ist der Triebband eine bemerkenswerte Erscheinung. Gefährlich wird er nur nach längeren Regengüssen. Das Regenwasser, das die Düne durchtränkt, hat das Bestreben, an ihrem Fuße in Quellen zutage zu treten, und da der ganze Boden gleichmäßig locker ist, so kommt es nicht zur Bildung einzelner Quellen, sondern einer ganzen Zone quelligen Bodens, 35 in dem jeder schwere Gegenstand, der auf ihm lastet, leicht einsinkt. Besonders Pferde können solche Stellen ernste Gefahr bringen, während der Mensch, wenn er nüchtern ist, im allgemeinen die Gefahr rechtzeitig bemerken wird.

Die Bildung der gefürchteten Wanderdünen finden wir an vielen Stellen 40 nicht nur der deutschen, sondern auch anderer europäischer Küsten, aber an